



132

Feb. 2021-
Apr. 2021

GEMEINDEBRIEF

Seite 2-3

Vorwort

Seite 4-5

Andacht

Seite 6-7

Aus dem
Archiv

Seite 8-11

Populismus

Seite 12

Religion für
Einsteiger

Seite 13

Kinderseite

Seite 14

Gottesdienste

Seite 15

Veranstaltungs-
hinweise /
Freud und Leid

Seite 16

Diakonie
Bayern

Seite 17

Geburtstage

Seite 18

Konfirmanden
und
Präparanden

Seite 19

Weltgebetstag

Seite 20

Taizé-Kreis

Seite 21

ELJ-Ehringen

Seite 22 -23

Gedichte

Seite 24-27

Blitzlichter

Seite 28

Letzte Seite



Zum Anfang - Wie ein Gemeindebrief endet



Anfang Oktober, kurz vor Redaktionsschluss. Herr Steger schickt uns einen interessanten Artikel zu. Der, entscheidet das Team, sollte noch unbedingt in den jüngsten Gemeindebrief. Eigentlich haben wir schon 28 Seiten gefüllt. Ich schlage vor, einen Beitrag von mir zu streichen und für eine spätere Ausgabe vorzusehen.

Herr Reuter bringt den neuen Artikel ins rechte Maß. Danach stellt er die aktualisierte Fassung in unsere Cloud. Mittlerweile Version 29. Ja, so viel Vorarbeit steckt bereits dahinter. Frau Roth liest Korrektur. Wir sehen rot - rot markierte („vermaildete“) Fehlerstellen. Unserem „Adlerauge“ entgeht (fast) nichts. In der vorletzten Nummer bewahrte sie mich gerade noch vor einer Peinlichkeit: Seite 3, 3. Absatz, linke Spalte, vorletzte Zeile: „Glückspilz“ statt „Glückspils“! Wie kann mir so ein Rechtschreibfehler passieren? Oder war es eine „Freudsche Fehlleistung“, weil der Pfarrer wohl noch Durst hatte?

Armer, aber fleißiger Erich Reuter! Er muss alle Korrekturen und Verbesserungsvorschläge in die Vorlagen aufnehmen. Schon sein Vorgänger, Herr Papp, wusste um die „Pingeligkeit“ des Ortspfarrers. Mit ihm saß ich zur Endredaktion oft bis tief in die Nacht zusammen. „Könnten wir bitte verhindern, dass diese Wörter getrennt werden?“ Notfalls verändere ich noch einen Satz. Denn jeder Eingriff hat zur Folge, dass sich das Textgefüge verschiebt. „Ach ja, bitte diese Seite bündig schließen ... Können wir die eine Zeile noch auf die nächste Seite bringen und dafür

eventuell das Bild etwas verkleinern?“ Puh, kann schon nerven - wenngleich das bisherige und jetzige Team stets eine Engelsgeduld bewies. Zumeist schickt uns Herr Reuter schon bald, zu später Stunde, das gewünschte Ergebnis zu, die nächste Version. Manchmal antworte ich noch zurück - Nach(t)redaktion. Durchaus mit schlechtem Gewissen. Hätte wahrscheinlich kaum jemanden „gejuckt“, wenn dieses oder jenes nicht verändert worden wäre. Ob den Artikel ohnehin viele lesen werden?

Und hatte Herr Reuter nicht schon wahrlich genug zu tun?! Nachdem meine Word-Dateien mit Texten und Tabellen, einige Karikaturen zur Auswahl und alle Fotos in der Cloud liegen, bringt er das Ganze buchstäblich in Form, liebevoll garniert mit weiteren Feinheiten, Piktogrammen und Bildern, die zum Auflockern dienen sollen. Ganz zu schweigen von den drucktechnischen Herausforderungen wie der rechten Auflösung der Fotos, die er letztendlich noch zu meistern hat.

Umso mehr freut es mich für unser Team, wenn dann das Werk vollbracht ist und Herr Fink wie gewohnt pünktlich und in gewohnt bester Qualität aus der Druckerei „liefert“. Die Mühen haben sich gelohnt. Für den ersten guten Eindruck sorgen stimmige und stimmungsvolle Bilder von Frau Roth und/oder Herrn Reuter.

Der Neue kann sich wieder wahrlich sehen lassen, oder?! Ob er auch inhaltlich Gefallen findet? Die Geschmäcker sind verschieden - eben deshalb wollen wir für möglichst alle etwas bieten. Für die einen mögen „profane“ und politische Themen nicht in ein „Kirchenblatt“ gehören. Wieder andere begnügen sich nicht mit „andächtigen Worten“ (zur eigenen Erbauung), suchen Lösungen für gesellschaftliche Probleme, wollen sich vielleicht auch an kritischen Standpunkten „reiben“ - etwa diesmal an der Frage, warum Populisten so populär sind. Aber stets möchten wir uns - nicht zuletzt in den „Blitzlichtern“ - als lebendige Gemeinde präsentieren, in der dank zahlreicher engagierter Mitglieder viel Gutes geschieht. Für uns wichtig, schließlich gelangen wir mit diesem Medium in jeden evangelischen Haushalt. Womit wir für unsere Kirche werben. Auch einige katholische Gemeindeglieder lesen regelmäßig den evangelischen Gemeindebrief.

Und damit werden auch sie Zeugen einer Premiere: Erstmals hat Frau Schauer, unsere Kirchenvorsteherin und Lektorin, nach meiner Anfrage eine eigene Andacht für die „Bunten Blätter“ unserer Nachbargemeinde und für uns geschrieben. Chapeau! Ebenso freut es mich, dass wir von Frau Bitterlich und Herrn Weng selbstverfasste Gedichte veröffentlichen dürfen. Und geschichtliche Beiträge von Herrn Steger werten unser Blatt stets auf und werden von uns gerne regelmäßig aufgenommen!

Bevor Sie ein so reich gefülltes, druckfrisches Exemplar in Händen halten, haben Frau Roth und unsere Sekretärin, Frau Koller, die Hefte noch mit Aufklebern adressiert und für unsere Austräger/innen stapelweise zurechtgelegt. Fünf Exemplare schicke ich wunschgemäß in „meine“ ehemalige Gemeinde nach Holzschwang, die dort dann („verbrieft“) eine größere Runde machen. In elektronischer Form - datenschutzgemäß ohne Angaben von Kasualien und Geburtstagen und mit „verpixelten“ Fotos, wenn darauf Kinder abgebildet sind - erhalten schließlich die Kirchenvorstände der Kooperationsgemeinde, die Pfarrer/innen im Dekanat, weitere kirchliche Mitarbeitende sowie ausdrücklich Interessierte unsere „Gemeinde-News“. Auch von „außerhalb“ bekommen wir reichlich positive Resonanz.

Und doch, fast jedes Mal muss ich mich beim ersten Durchblättern eines Heftes über mich ärgern. Seltsam, da lesen sechs Augen zigmal Korrektur. Und dann stoße ich doch sogleich auf irgendeinen meiner Fehler. Letzte Ausgabe, Seite 11 oben: „Rassimus lehren!“ Haben Sie ihn bemerkt, den fehlenden Buchstaben? Schlimmer aber, was mir leider auch schon passierte, dass Verstorbene aus dem Pflegeheim noch immer auf der Geburtstagsliste begegnen. Oder, in fast 20 Jahren zum Glück „einmalig“, dass ich einem 60-Jährigen schon zum 70. Geburtstag gratulierte. Mein Gott, Walter, ich wäre vor Scham am liebsten im Boden versunken. Zum Glück nahm es der Jubilar mit Humor. Aber gerade diese Seite hat es in sich. Vor einem Jahr habe ich leider einen 70. Geburtstag in unserer Meldewesendatei übersehen. Diesmal kann ich wenigstens zum 71. gratulieren. Zudem kommt es immer wieder vor, dass ich erst nach Redaktionsschluss, etwa drei Wochen vor Erscheinen des Gemeindebriefs, von „Neuzugängen“ gerade im Pflegeheim erfahre. Und Ärger wäre vorprogrammiert, wenn ich eine/n der nicht wenigen benennen würde, die ihre Daten nicht im Gemeindebrief veröffentlicht haben wollen. Auch auf der Gottesdienst- und Veranstaltungsseite lauern Gefahren: ein

„Zahlendreher“ oder ein falsches Datum - insbesondere in der Ausgabe zwischen den Jahren. Wie oft musste Frau Roth schon die veraltete Jahreszahl in meinen Dateien verbessern...

Wir geben unser Bestes, aber niemand ist perfekt. Darum sehen Sie uns bitte bei der Textfülle eventuelle Flüchtigkeitsfehler nach. (Danke!) Zum „Glück“ stelle ich fast täglich bei der Zeitungslektüre fest, dass selbst Profis keineswegs unfehlbar sind.



Dass sich in Zeiten der Corona-Pandemie nichts langfristig planen lässt und leider etliches über den Haufen wirft, werden Sie nachvollziehen können. Dafür bemühen wir uns, zumindest auf unserer Homepage (www.ehringen-wallerstein-evangelisch.de) aktuell zu sein. Herr Reuter und Frau Koller leisten auch hier äußerst wertvolle Dienste

In so einem Team macht es Freude mitzuarbeiten! Von daher noch einmal meine/unsere hartnäckige Nachfrage: Wollen Sie uns unterstützen? Oder war es meinerseits allzu kontraproduktiv, soeben ehrlich vom „pingeligen“ Pfarrer zu berichten? Doch könnten Sie ja auch in Bereichen tätig sein, die ich nur unentwegt loben kann. Vielleicht darf ja das Vorwort des nächsten Gemeindebriefes wie folgt beginnen: „Anfang des Jahres, noch vor dem Redaktionsschluss. Frau/Herr XY (endlich nicht mehr ungelöst) schickt uns eine „Bewerbung“ zu. Das, entscheidet unser Team, sollte noch unbedingt bekannt gegeben werden.“ Dafür würde ich als „Glückspils“ jeden anderen Artikel streichen...



Mit hoffnungsfrohen Grüßen

Ihr

Anmerkung der Redaktion:

Um die „Pingeligkeit“ unseres „Chefredakteurs“ nicht schon auf den ersten beiden Seiten herauszufordern, haben wir versucht Worttrennungen in diesem Artikel zu vermeiden.

Hoffnungshorizonte und die Musik

Kurz vor Weihnachten erhielt ich von lieben Kolleginnen ein Büchlein mit dem Titel „Hoffnungshorizonte“. Mit dabei waren vier Motive der Künstlerin Margot Brünig zur persönlichen Meditation.



Mit diesen Bildern (sie können auf der Internet-Seite shop.gottesdienstinstitut.org angesehen werden) ergeht es mir wie mit dem Leben. Erst nach längerer Betrachtung erschließt sich mir **das Was, das Wie und das Warum**.

Unsere momentane Situation rund um Corona und seine Einschränkungen bieten uns die Möglichkeit innezuhalten und über unser Leben nachzudenken. Wir Christen haben immer Hoffnung. Unsere Horizonte sind das Kind in der Krippe („Denn dir ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids“ – Lukas 2,11) und die Wiederauferstehung an Ostern („Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nah



seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“ – 1.Petrus 1,3).



Die Freude über diese Hoffnung spiegelt sich auch in den allseits bekannten

und beliebten Weihnachts- und Osterliedern wider. „Nun freut euch, ihr Christen - Lobt Gott ihr Christen alle gleich – Hört der Engel helle Lieder – Freu dich, Erd und Sternenzelt – Fröhlich soll mein Herze springen –



O du fröhliche“, um nur einige der bekanntesten Weihnachtslieder zu nennen. Diese alle sind fröhliche Lieder, es gibt aber auch nachdenklichere wie „*Es ist ein Ros entsprungen*“, das auf einem Wort des Propheten Jesaja basiert, oder „*Zu Bethlehem geboren*“. Die Texte vor allem der nachdenklicheren Lieder erschließen sich mir immer mehr, je älter ich werde. In jüngeren Jahren war es eher nur Tradition, diese zu singen – heute verstehe ich auch den tieferen Sinn dieser Texte. Auch wegen dieser Lieder gehen die Menschen besonders an Weihnachten gerne in die Kirche.

Leider konnten wir dieses Jahr in unseren Gottesdiensten aufgrund der gesetzlichen Vorgaben diese Lieder nicht singen, wodurch doch ein Teil des Weihnachtszaubers verloren ging. Natürlich haben wir versucht, dies zu kompensieren, aber selbst diese Lieder zu singen ist wesentlich bedeutsamer für unsere Seele, als sie nur zu hören. Aber auch hier geht der Blick auf den Hoffnungshorizont: Es wird wieder eine Zeit geben, in der wir aus vollem Herzen unsere Lieder singen und uns an ihnen erfreuen können. Dies gilt auch für unsere Chöre, die ja nicht nur zur eigenen Freude singen und spielen, sondern auch für unsere Mitchristen.

Ich komme nochmals auf die anfangs erwähnten Andachtskarten von Margot Brünig zurück. In ihnen dominiert jeweils eine Farbe, die mit jeweils einer Hoffnung verbunden ist. Blau steht für „Knospen springen auf“, Rot für „Wunden heilen“, Gelb für „Nächte werden hell“ und Grün für „Erde grünt“. Diese Aussagen passen für unser ganzes Leben. Es gibt immer eine Hoffnung; und diese Hoffnung trägt uns auch durch schwierige Zeiten. Auch hierzu gibt es einige bekannte Kirchenlieder wie „*Aus tiefer Not schrei ich zu dir*“ von Martin Luther oder auch „*Von guten Mächten treu und still umgeben*“ nach Worten von Dietrich Bonhoeffer. Ich muss gestehen, dieses Lied ist eines meiner Lieblingslieder und hat mir in schweren Zeiten Halt gegeben. Über die Musik haben wir Menschen einen ganz anderen Zugang zu den dazugehörigen Texten; mehr emotional und nicht so rational. Dies tut unserer Seele gut.

Ich hoffe, Sie alle können aus diesen Zeiten auch etwas Positives mitnehmen. Sich besinnen, was wirklich wichtig ist im Leben. Die Familie, die Freunde, der Zusammenhalt. Rücksichtnahme, Nächstenliebe, aber auch aufpassen auf sich selbst. Vertrauen auf Gott und die Hoffnung nie verlieren. Das Glas ist immer halb voll – nie halb leer.

Zum Schluss noch ein Gedicht von Kurt Rainer Klein, das ich ebenfalls in meinem Büchlein „*Hoffnungshorizonte*“ gefunden habe:

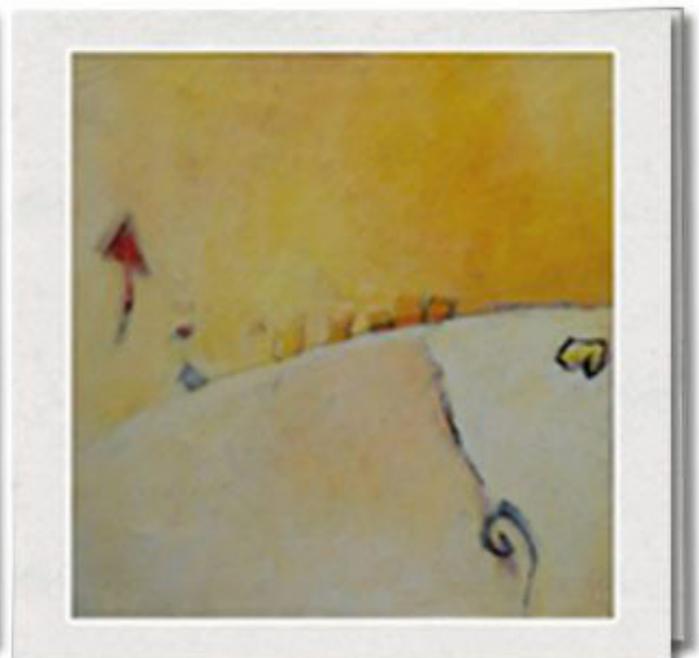
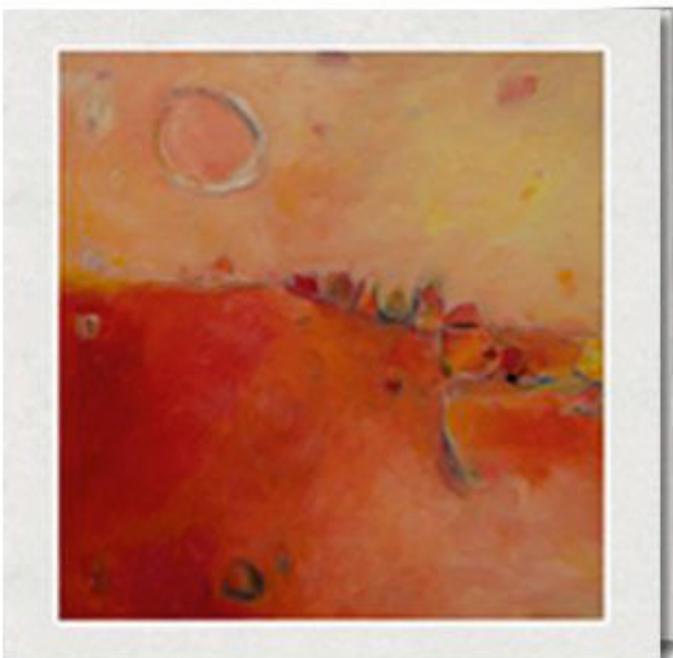
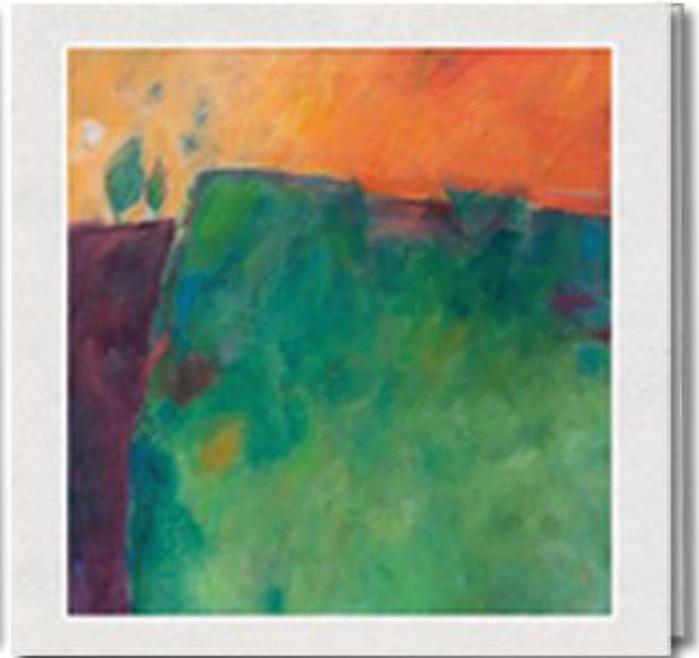
Hoffnungsschimmer

In der Nacht leuchtet der Stern.
In der Wüste zählt der Tropfen.
In dem Herbstzweig keimt die Knospe.
In der Frage lacht die Antwort.
In dem Warten reift die Geduld.
In der Angst wächst der Glaube.

Mit der Hoffnung und dem Vertrauen auf ein wieder „normaleres“ 2021, in dem auch das gesungene Wort wieder erklingen darf, auch in Form von großen Oratorien, wünsche ich Ihnen/Euch einen guten Start in das neue Jahr.



Marion Schauer



Die Maria-Hilf-Kapelle



Vorgeschichte

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde die damalige Grafschaft Oettingen-Wallerstein von Graf Wilhelm II. regiert. Nach dessen Tode sollte sein Sohn Wolfgang III. die Regierungsgeschäfte weiterführen. Doch nun wurde das Haus Oettingen-Wallerstein von einem Skandal erschüttert, denn der Erbprinz hatte ohne Wissen seiner Eltern eine Dame aus einem flandrischen Niederadelsgeschlecht, namens Johanna de Moll, heimlich gehehlicht. Diese nicht standesgemäße Heirat führte nach damaliger Rechtsauffassung dazu, dass Wolfgang III. auf das Amt des regierenden Grafen verzichten musste. Auf Anweisung des Deutschen Kaisers Leopold I. wurde ihm die Grafschaft Oettingen-Wallerstein entzogen und dieselbe unter Quarantäne, d. h. Zwangsverwaltung, gestellt. Als Zwangsverwalter berief man die Bruderlinien, die Grafen Von Oettingen-Spielberg und Oettingen-Baldern. Sie sollten im Wechsel die Grafschaft Oettingen-Wallerstein mitverwalten.

So kam es, dass um 1620 nicht ein Mitglied der Grafenlinie Oettingen-Wallerstein, sondern Graf Johann Albrecht von Oettingen-Spielberg auf der noch unzerstörten Burg auf dem Felsen saß und den Wallersteiner Teil der Grafschaft mitregierte.

Dieser Johann-Albrecht von Oettingen-Spielberg, wie auch seine Gemahlin Maria Elisabeth, eine geborene Gräfin Fugger-Kirchberg-Weißenhorn, waren große Marienverehrer. Da der von Natur zarten und kränklichen Gräfin der erhoffte Kindersegen versagt blieb, hofften beide durch die Stiftung einer Kapelle zu Ehren Mariens dies zu ändern. Letzteres dürfte der eigentliche Grund für den Bau der Maria-Hilf-Kapelle gewesen sein.



Zur Baugeschichte

Als Vorbild diente dabei die Wallfahrtskirche „Maria-Hilf“ in Klosterlechfeld bei Untermeitingen. Von ihr hatte man die Bauvorlage eines Rundbaus mit Kuppel und aufgesetzter Laterne übernommen.

Wann genau die Wallersteiner Maria-Hilf-Kapelle in Wallerstein errichtet wurde, dazu gibt es keine Angaben. Die Erbauungszeit lässt sich jedoch auf den Zeitraum zwischen 1622 und 1627 eingrenzen. Erbaut wurde sie nach den Plänen von Elias Holl durch den Wallersteiner Baumeister Hans Kaspar Alberthal. Auf seinen Entwurf geht vor allem das schöne aus Sandsteinquadern gefügte – heute allerdings stark überarbeitete - Eingangsportal im Süden der Kapelle zurück. In dem aufgesetzten Glockengehäuse befinden sich zwei Glocken. Sie tragen die Jahreszahl 1751.

Beeindruckend ist die Raumwirkung des Zentralbaus mit dem steil nach oben weisenden Kuppelgewölbe und der aufgesetzten Laterne, in der früher ein „ewiges Licht“ brannte, um nächtlichen Wanderern den Weg zu weisen.

Vermutlich steht die Maria-Hilf-Kapelle auf dem Grund eines Vorgängerbaus, der dem Hl. Martin geweiht war. Sie könnte einst den Bewohnern des Wirtschaftshofs der Burg auf dem Felsen als Gotteshaus gedient haben.

Innenausstattung

Von der ursprünglichen Innenausstattung der Kapelle, die einst ein „Schatzkästlein“ und Schauobjekt der in Wallerstein beheimateten und tätigen Künstler, Maler und Bildhauer darstellte, ist leider nichts mehr vorhanden.



Der Wallersteiner Hofmaler und Schwarz-Ochsen-Wirt Johann Heinrich Brenner hatte dazu das Altarbild einer Pieta geliefert, welches er noch mit 77 Jahren, und ohne Brille(!), gemalt haben soll. Seine Verwandten, die Hofschreiner Jakob und Franz Brenner verfertigten das Gestühl und den



Orgelchor auf dem eine Orgel des in Donauwörth tätigen Orgelbauers Andreas Fuchs stand.

Verloren gingen auch ein Kruzifix des in Wallerstein tätigen Bildhauers Thomas Gesele sowie die Bildhauerarbeiten des Nördlinger Bildschnitzers Johann Caspar Seefried.

Ein schmerzlicher Verlust ist weiter ein von dem Wallersteiner Maler Johann Georg Strobel (1735-1792) geschaffenes Bild der „Hirten an der Krippe“. Es hing noch bis etwa 1820 in der Kapelle, und ist heute verschollen. Von ihm haben wir wenigstens die Entwurfszeichnung. Sie wird im „Prediger-Museum“

in Schwäbisch Gmünd“ aufbewahrt.

Ebenso ist die früher dort zur Weihnachtszeit aufgerichtete Figurenkrippe abhanden gekommen. Sie soll 44 mit Samt und Seide gekleidete Hauptfiguren



und 7 Tierfiguren von Ochs, Esel, Kamel, Elefant und Schafen umfasst haben.

Wie ihre große Schwester, die Pfarrkirche St. Alban, wurde leider auch die Maria-Hilf-Kapelle in der stillen Zeit zwischen 1890 und 1900 durch den „Kirchenausatter“, die Fa. Josef Elsner in München, ausgeräumt und die Innenausstattung durch handwerkliche Erzeugnisse des ausgehenden 19. Jahrhunderts ersetzt.

Beachtenswert in ihr ist noch ein Votivbild: Es zeigt Fürst Friedrich mit seiner Familie. Es wurde seinerzeit von seinen Angehörigen als Dank für dessen Genesung aus schwerer Krankheit gestiftet (im November 1842 ist er allerdings, nach einem Rückfall dennoch gestorben). Gemalt wurde es von der nicht unbedeutenden und künstlerisch talentierten Malerin Amalie Kohler (1813-1880) im Jahre 1844. Sie war die Tochter des Wallersteiner Fürstlichen Hofrats Johann Kaspar Kohler.

Von guter Qualität sind außerdem die 1902 in die Gewölbe gemalten Mariensymbole.

Hartmut Steger

Warum Populisten so populär sind



**God
bless
America!**

20. Januar 2021: Amtseinführung des neuen Präsidenten der (Un-)Vereinigten Staaten von Amerika, Joe Biden. Hoffe ich doch, während ich diese Zeilen schreibe, dass der schlechte Verlierer und Realitätsverweigerer Trump nicht noch länger Schaden anrichtet. Aber dass diese narzisstische, „offen vulgäre, Anstand und Demokratie verhöhnende Person“ (wie ihn der Chefredakteur der *Augsburger Allgemeine*, Gregor Peter Schmitz, charakterisiert) dennoch so viele Anhänger hat(te)... „Beinahe die Hälfte des Landes hat für einen Kandidaten gestimmt, der an einen Psychopathen erinnert“, mehr als 73 Millionen Wähler - inklusive Wählerinnen, seinen sexistischen Entgleisungen zum Trotz. Sind „die Amis“ so dumm, fragen sich viele. Aber wie die Zahlen belegen, wählten ihn keineswegs bloß diejenigen, die (außer Twitter-Tweets) „gar nichts lesen, die Sushi für eine Möbelmarke halten und nur die TV-Fernbedienung für systemrelevant“ (Zitate aus *AZ* vom 06.+07.11.2020). Neben Nutznießern seiner Macht votierten auch und gerade überzeugte Christen, ja, 80 Prozent der Evangelikalen, für Trump, obwohl sie doch sonst so hohe moralische Ansprüche stellen. Unbegreiflich!?

Aber bevor wir über „die Amis“ richten, von denen wohlgemerkt über 81 Millionen gegen Trump stimmten, bedenken wir bitte, wie viele Gewaltherrscher, Autokraten und Populisten auf dieser Erde - auch in Europa - regieren. Zumeist durch (mehr oder weniger freie) Wahlen demokratisch legitimiert! Und wie in Washington das Kapitol wurde auch in Berlin versucht, das Reichstagsgebäude zu stürmen.



Warum sympathisieren etliche selbst hierzulande noch immer mit Faschisten, die neuerdings zusammen mit Verschwör-

ungstheoretikern, „Querdenkern“ und Esoterikern gegen unseren „Unrechtsstaat“ demonstrieren?

Bei den folgenden Antwortversuchen berufe ich mich auch auf Aussagen des amerikanischen Philosophie-Professors Jason Stanley und des Beauftragten für Sekten- und Weltanschauungsfragen unserer Landeskirche, Dr. Matthias Pöhlmann (zitiert aus dem „*Rothenburger Sonntagsblatt*“ vom 08.11.2020).

Sehnsucht nach einfachen Antworten

Wir leben in herausfordernden Zeiten. Nicht wenige fühlen sich überfordert - von Entwicklungen, die grundlegende Veränderungen mit sich bringen (Globalisierung, Digitalisierung, Automatisierung u.a.), vom Wandel der Zeit, der ihr Weltbild, vertraute Verhaltens- und Denkweisen, in Frage stellt (beklagter „Wertewandel“, Bruch mit Traditionen, „Gender-Mainstreaming“ etc.), von drohenden Gefahren (durch Migration, Klimawandel und just noch Pandemien), denen sie sich ohnmächtig und schutzlos ausgeliefert fühlen. Sie haben Angst, nicht mehr mithalten zu können, sorgen sich um ihren Arbeitsplatz, ihre Zukunft, wähen sich alleingelassen in ihren Nöten. Sie bedauern, dass der Gemeinschaftssinn (und der Glaube) bröckelt, wünschen sich die vermeintlich „gute alte Zeit“ zurück, in der noch alles „überschaubar“ war, „gemütlicher“ und „gesitteter“ zugeht, „Zucht und Ordnung“ herrschten. Und jetzt das „Chaos“. Unsicherheit macht sich breit. Nichts ist oder soll mehr sein, wie es war.

Was nicht sein soll, darf nicht sein, denken sich viele. Also werden Probleme verdrängt oder Erklärungen nach Ursachen gesucht, um sich dagegen wehren zu können - zusammen mit Gleichgesinnten, die das Ganze „durchschaut“ haben. Pöhlmann resümiert: „In der Krise steigt die Sehnsucht nach einfachen Antworten“. Und eben das bringt die Pandemie deutlich zu Tage: „Wahlweise wird die Corona-Krise als ‚Schwindel‘ gesehen oder das Virus sei in böser Absicht von Verschwörern auf die Menschheit losgelassen.“ Es werden „Sündenböcke“ gesucht („Hassfiguren“ wie Bill Gates oder „die Juden“, wie ich im Gemeindebrief Nr. 129 ausführlich darstellte), die „an der Krise schuld“ wären und davon profitieren wollen. „Zwangsimpfungen etwa sollten dazu dienen, möglichst allen Menschen einen ‚Chip‘ oder ähnliches zu implantieren, durch den sie willenlos gemacht würden.“ Solche w/irren Behauptungen werden auch von Esoterikern gestreut, „die für sich eine elitäre Erkenntnis beanspruchen“ und an „keine Zufälle“ glauben. Rechtsextreme Gruppen schließen sich den Feindbildern gerne an. Gerade Menschen, die

sich machtlos oder verletztlich fühlen, glauben „durch solche einfachen Erklärungsmuster wieder einen Überblick über die Ereignisse zurückzugewinnen.“ Als „Misstrauensgemeinschaft“ eint sie zumeist auch „eine wissenschaftsfeindliche Haltung: Sie vertrauen mehr ihren Gefühlen als den Experten, deren Kompetenz oder gute Absichten sie in Frage stellen. Anti-institutionelle Affekte gegen Medizin, Religion, Medien, Politik werden miteinander verwoben“ sowie die „Wut und alle Probleme ... auf die angeblichen Verschwörer projiziert. `Das kann schnell Programstimmung erzeugen und in ... Gewalt umschlagen´“, warnt Pöhlmann.

„Wir“ gegen „die Anderen“

Solche Ängste, aber auch Minderwertigkeitskomplexe und erfahrene Kränkungen wissen Populisten für ihre Ziele zu nutzen, wie Stanley (in seinem Buch „How facism works“) aufdeckt. Ihre Propaganda stützt sich etwa gerne auf „Mythen, die von einer glorreichen Vergangenheit der jeweiligen Nation erzählen. Dabei geht es ... darum, Bilder und Emotionen zu erzeugen, die einmünden in den Glauben `Früher war alles besser´. Unangenehme Wahrheiten der Geschichte würden ausgeblendet, in manchen Ländern steht ihre Erwähnung unter Strafe, wie etwa in Polen oder in der Türkei.“ Aber auch bei uns treffen sie oft den Nerv von Genervten. Schluss mit den alten Geschichten vom Dritten Reich! Wir wollen wieder mit Stolz Deutsche sein. „Mia san mia“, auch in (und nicht nur beim FC) Bayern. Dazu wird gerne das Brauchtum gepflegt und (mit Hilfe der Volksdroge Alkohol) „ein Prosit der Gemütlichkeit“ angestimmt. Spaß und „heile Welt“ statt Probleme. Und: Ein „Wir-Gefühl“ definiert sich (nicht nur unter Fußball-Fans) stets durch Abgrenzung gegen andere: „die Fremden“, „Gegner“, „Feinde“. Darum werden Populisten genüsslich Vorurteile schüren - Angst vor „Überfremdung“ und „Ungerechtigkeit“. Denn das zieht gerade bei denen, die ohnehin argwöhnisch befürchten, dass sie „benachteiligt“ und „ausgenutzt“ werden. Wehe, wenn da etwa ein Asylant oder Hartz-IV-Empfänger scheinbare „Vorteile“ genießt... Somit wird bewusst mit falschen Behauptungen der Sozialneid geschürt - nur leider nicht als Masche entlarvt, weil eben immer mehr keinen Fakten mehr trauen, lieber subjektiven Empfindungen und



dubiosen „Wahrheiten“ im Netz, die sekundenschnell über Messenger-Dienste wie Facebook, WhatsApp u.a. weltweite Verbreitung finden.

Pro Familia im „klassischen“ Sinn

Ebenfalls von Populisten gerne hochgehalten: „das Bild der patriarchalisch geprägten Familie. Darin hat der Mann das Sagen, die Frau ist für Kinder und Haushalt zuständig.“ Der Feminismus und die Gender-Bewegung, typische „Ausgeburten“ der Neuzeit, stellen althergebrachte, traditionelle Rollenbilder in Frage. Frauen wollen plötzlich nicht nur am Herd stehen, fordern ihre Rechte - und Pflichten auch vom Mann. (Der weiß oft nicht mehr, wer er sein soll: kein „Macho“, auch kein „Softie“, was dann?) Die Zeiten sind vorbei, dass die Frau vom Mann finanziell abhängig ist oder sich frauenfeindliche Sprüche gefallen lässt. Die selbstbewusste Frau (oft noch mit Doppelnamen) und erst recht die Gender-Ideologie, die eine diverse „Geschlechtervielfalt“ (nicht nur Mann oder Frau) anerkennt, geht etlichen zu weit. Gerade auch ultrakonservativen Christen wie den Evangelikalen, die selbst „zweifelhafte“ biblische Aussagen nicht hinterfragen. Könnte ja „Sünde“ sein und ihr streng gehütetes Wertesystem erschüttern. Unter Berufung auf die „Schöpfungsordnung Gottes“ lehnen sie „sündhafte Perversionen“ wie gelebte Homosexualität (ganz zu schweigen von der „Homo-Ehe“) oder Abtreibung (prinzipiell, selbst nach Vergewaltigungen) ab. Für sie typische Folgeerscheinungen einer allzu emanzipierten „gottlosen“ Zeit. Wer freilich mit dem Alten Testament am liebsten noch Zustände aus der Nomadenzeit für zeitlos und allgemeingültig erklären möchte, den bitte ich, konsequenterweise ebenso für die Vielehe, Steinigung von Ehebrecherinnen und Scheidungsprivilegien von Männern gegenüber ihren Frauen einzustehen, weil das im AT ebenso gültiges Recht ist. Auf Jesus können sie sich dabei nicht berufen, der auch im Umgang mit Frauen als „der erste neue Mann“ gilt (wie er in den Büchern des Journalisten Franz Alt oder der Psychotherapeutin und Theologin Hanna Wolff bezeichnet wird). Gerade zu viel Gleichberechtigung ist traditionell geprägten Christen (nicht nur) in den USA ein Ärgernis, was ihre Verehrung von Trump erklären mag, der wie andere Populisten (in Brasilien, Ungarn, Polen u.a.) mit homophober und genderfeindlicher



Polemik punkten konnte. Übrigens auch bei Frauen, die sich insgeheim darüber ärgern, dass sich Geschlechtsgenossinnen mehr Freiheiten herausnehmen, als sie es sich trauen (dürfen).

Hierarchien

Klare Rollen, klare Abstufungen, das hilft verunsicherten Menschen sich in einer komplizierten Welt besser zurechtzufinden. Zustände wie beim Militär, wo der Ranghöhere bestimmt. Keine Diskussionen. Befehle werden befolgt - ob sie Sinn machen oder nicht. So entsteht „Zucht und Ordnung“. Man pariert, schert nicht aus der Reihe, passt sich an. Man weiß, was man zu tun und zu lassen hat. „Hierarchien“ geben vor, wer über oder unter einem steht, darum sind sie für Machthaber, die ihre Untertanen gefügig halten wollen, so wichtig. Gerade für „faschistische Politik“ sind die Rollen klar verteilt: „Männer dominierten ... Frauen. Weiße seien wertvoller als Schwarze. Die auserwählte Nation herrscht ... über alle anderen.“ Zudem sei zu unterscheiden zwischen denen, „die hart arbeiten, und die Faulen. Die liberale Vorstellung von der Gleichheit aller Menschen verstößt aus dieser Sicht gegen die natürliche Ordnung ... Und wie der Vater das Sagen in der Familie hat, so hat es eben auch der `Führer´“ der politischen Bewegung, der sich damit eigentlich auch nicht zur Wahl stellen müsste.

„Law and Order“

Recht und Gesetz müssen gelten, fordern Populisten - und ernten damit breite Zustimmung. Gar viele wünschen sich mehr Sicherheit und einen Rechtsstaat, der konsequent mit voller Härte gegen Unrecht vorgeht. Bestritten wird, dass in einem liberalen demokratischen Staat „die Regeln für Recht und Ordnung von Grund auf fair“ sind. Gleichzeitig werden aber nicht allen gleiche Rechte eingestanden - Stichwort „Gleichberechtigung“ von Frauen, aber auch von Immigranten und all denen, die quasi nicht „von Natur aus das Recht auf ihrer Seite haben“. Von daher werden Populisten, wie sich weltweit zeigt, immer auch versuchen, eine unabhängige Justiz, die ihr Rechtsverständnis (etwa gegen zu viel „Freiheit und Gleichheit“) nicht teilt, unter ihre Kontrolle zu bringen. Ein Angriff auf demokratische Grundfeste. Ebenso gefährlich - für sie: eine unabhängige, freie Presse. In der Türkei, Russland oder in China landen regierungskritische Journalisten hinter Gittern. Selbst das Internet wird zensiert, um kritische Informationen zu unterbinden.

Fake news

Trump hat den Begriff der „alternativen Fakten“ geprägt. Lügen werden zur Wahrheit und Fakten zu Lügen erklärt. Das Misstrauen gegen seriöse Zeitungen und öffentlich-rechtliche Sender („Lügenpresse“) wächst. Das Ziel von Populisten ist es, „im öffentlichen Raum vernünftige Diskussionen durch irrationale Ängste zu ersetzen.“ Das gelingt, indem Zweifel gesät werden an einer unabhängigen Berichterstattung - wie auch an der Redlichkeit von Politik, Justiz und jeglichem „Establishment“. Damit lässt sich an Ressentiments anknüpfen, die ohnehin gerne gepflegt werden, wenn sich jemand von „denen da oben“ nicht vertreten und ernst genommen fühlt. Etliche beklagen auch, dass man heutzutage nicht mehr seine Meinung äußern dürfe, wenn sie nicht dem „Mainstream“ entspricht. Damit begeben sie sich in die Rolle des „armen unterdrückten Opfers“, in der sie jedoch auch zu Tätern werden können und zur Weiterverbreitung abstruser Behauptungen beitragen. Wenn etwa auf Querdenker-Demos öffentlich behauptet wird, sich heutzutage wie Sophie Scholl oder Anne Frank fühlen zu müssen, die einst bekanntlich von den Nazis ermordet wurden. Dass hier jede/r selbst den größten Unsinn frei heraus äußern darf, spricht dafür, dass wir sehr wohl in einer funktionierenden Demokratie leben. Doch je mehr an ihr gezweifelt wird und ihre Institutionen als „betrügerisch“ bezeichnet werden und diese Propaganda fortschreitet, dann wissen immer mehr immer weniger, was nun wahr ist oder nicht. „Regelmäßiges Lügen gehöre“ laut Stanley „für faschistische Politik dazu. Auch bei Verschwörungsmaythen sei es egal, dass sie falsch sind.“ Irgendetwas wird schon hängenbleiben, Skepsis nähren. Und eben die machen sich Populisten zunutze. Aber zumindest vermitteln sie (wie es Trump bestens verstand) den Eindruck, die Sprache des Volkes zu sprechen und sich ihrer Belange und Nöte anzunehmen.



Der Feind kommt von links

Noch eine These Stanleys fand ich interessant: dass nämlich Populisten oft „ein Bild vom heilen und reinen Leben auf dem Lande“ zeichnen, „während in den Städten das Böse wohnt.“ Ich möchte die folgenden Anmerkungen dazu völlig wertfrei verstanden wissen: Gewiss werden im ländlichen Bereich Traditionen und herkömmliche Werte weithin mehr gepflegt. Als Kirche profitieren wir ja auch davon. Dass (demokratische) rechte Parteien dort erfolgreicher sind als in den Städten, ist kein Geheimnis. „Rechte“ sind konservativ, wollen Bewährtes bewahren. „Links“ verbinden viele mit (allzu) „progressiv“, umwälzenden Veränderungen und Kritik an bestehenden Verhältnissen. Ich behaupte, dass weniger politische Argumente bei Wahlen entscheidend sind, sondern Be- bzw. Empfindlichkeiten, das mutmaßliche Bestärken oder Infragestellen eigener Denk- und Verhaltensmuster. Bei „Grün“ z.B. sehen viele - in Stadt und Land! - schon von vornherein „rot“, weil sie sich in alltäglichen Gewohnheiten hinterfragt fühlen: Braucht es die große „CO2-Schleuder“ oder den täglichen Fleischgenuss (Reizwort „VeggieDay“)? Müssten nicht ökologische Interessen wichtiger sein als ökonomisches Gewinnstreben? Populisten wissen um solche Vorbehalte und schüren damit gezielt Ängste gegen „links“. Auch Donald Trump versuchte auf diese Weise, noch Wähler zu gewinnen, indem er vor den Demokraten als „radikale Linke“ warnte. Das lässt leider auch befürchten, dass es in den USA lange keine „Versöhnung“ zwischen den verschiedenen Lagern geben wird. Als „Sozialist“ gilt Biden für Trump-Anhänger als Feind, mit dem sie nicht „paktieren“ können. Ob dadurch nun mehr Menschen „vernünftig“

wahrnehmen, wie Populisten Gesellschaften und Nationen spalten, auch in Köpfen Mauern bauen - mit buchstäblich gewaltigen Folgen? Dann hätte Trumps Amtszeit zumindest noch etwas Gutes...

Fazit

Um die Frage in der Überschrift zusammenfassend zu beantworten - wohlwissend, dass auch dieser Artikel allzu verallgemeinernd wirken mag: Populisten sind deshalb so populär, weil sie in verunsichernden Zeiten Menschen ansprechen, die, wie Matthias Pöhlmann (in der AZ vom 26.11.2020) analysiert, „ein starkes Misstrauen hegen, einem Schwarz-Weiß-Denken unterliegen, die Welt als bedrohlich empfinden oder sich im Kampf gegen böse Mächte wähnten. Diese suchten einfache Antworten und Sinnstiftung. Pöhlmann spricht von einer ... `bunten Misstrauensgemeinschaft`“ ... Sie „verbinde häufig auch ein Verschwörungsglaube, der für viele schon ersatzreligiöse Dimensionen habe. Es passe aber überhaupt nicht mit der christlichen Botschaft zusammen, so der Sektenbeauftragte, `wenn Misstrauen und Hass Ausgangspunkt sind für irgendwelche Erwartungen. Nächstenliebe und eine Kultur der Empathie sucht man hier vergebens`.“ Leider. Vielleicht können Erklärungsansätze wie diese ein wenig als „Impfstoff“ dienen, mit dem sich zwar keine „Herdenimmunität“ erreichen, aber vielleicht ein bisschen mehr Verständnis und Vorsicht gegenüber gesellschaftlichen Krankheitsherden schaffen lässt.

Christoph Lindner





MEISTER UND JÜNGER

Aus der Bibel ist vor allem Jesus als Meister bekannt – und seine Anhängerinnen und Anhänger als Jünger. Die Jünger erwarten von ihrem Meister viel. Sie wollen ihm folgen (Matthäus 8,19). Er soll Kranke heilen – jemand bittet den Meister, seinen an Epilepsie leidenden Sohn zu heilen (Markus 9,17–18). Er soll Hilfe und Orientierung geben: „Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe?“, fragt ihn ein reicher Jüngling (Matthäus 19,16).

Ihre Hingabe an den charismatischen Prediger und Heiler Jesus von Nazareth ist oft bedingungslos. Bisweilen akzeptiert der Bewunderte sie, dann durchkreuzt er sie aber auch wieder abrupt. Auch um sich von statusverliebten Schriftgelehrten abzusetzen, macht Jesus deutlich, worauf sein Charisma beruht: nicht auf Status und Macht, sondern auf Zuwendung und Dienst. „Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen“ (Johannes 13,13–14). Sonst wuschen eigentlich nur Sklaven die Füße ihrer Herren.

Mit „Meister“ übersetzte Martin Luther das griechische Wort „didáskalos“ – Lehrer. Denn Jesus lehrte nicht theoretisch und abstrakt. Er tat, was er lehrte, und zeigte darin selbst eine Meisterschaft. Insofern passte für Luther der Vergleich mit einem Handwerksmeister besser als der mit einem Lehrer. Manche fanden in Jesus ihren Meister, andere blieben lose neugierige Sympathisanten, andere wurden Gegner.

Charismatische Rednerinnen und Redner ziehen auch heute bei Kirchentagen, Umweltdemonstrationen oder Gedenkveranstaltungen Tausende in ihren Bann, bringen sie auf neue Gedanken und motivieren sie zum Handeln. Ernstzunehmende Meister zeichnet aus, dass sie zuhören und auf andere eingehen. Dass sie Vertrauen aufbauen. Und vor allem, dass sie selbst dienen.

EDUARD KOPP

✝ chrismon

Aus: „chrismon“, das evangelische Monatsmagazin der Evangelischen Kirche.
www.chrismon.de



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Geheimzeichen des Glaubens

**Religiöse Zeichen sind wie
Geheimbotschaften:** Zum

Geheimnis des Kreuzes
gibt es viele Schlüssel.

Gott und die Menschen

sind im Kreuz wie die beiden Balken mitein-
ander verbunden. **Das Kreuz**, an dem Jesus
gestorben ist, zeigt uns Gottes Nähe: Gottes
Sohn hat wie ein richtiger Mensch gelebt und
ist wie ein Mensch gestorben. Aber Gott hat ihn
wieder auferstehen lassen. Der Tod ist nicht
das Ende! Wir sind bei Gott gut aufgehoben.

Der Fisch ist ein altes Geheimzeichen der
ersten Christen vor 2000 Jahren: Nach Jesu Tod
hatten auch seine Anhänger Angst, verhaftet

zu werden. Sie
wählten den Fisch
als Geheimcode.
Der Schlüssel dazu
ist aber nicht
das Tier, sondern
die Buchstaben

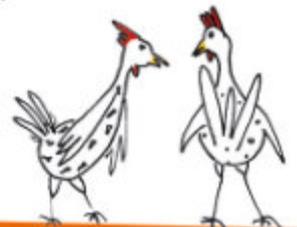
des griechischen Wortes für Fisch. Die
einzelnen griechischen Schriftzeichen des
Wortes ICHTHYS (= Fisch) sind nämlich die
Anfangsbuchstaben folgender Worte: Jesus -
Christus - Gottes - Sohn - Erlöser.



**In welchem Nest
liegen die meisten
Ostereier?**

Treffen sich zwei Hühner. Macht das eine: „Gaack!“
Antwortet das andere: „Miau!“

Fragt das eine: „Wieso machst
du Miau?“ – „Na, heutzutage
muss man eine Fremdsprache
können!“



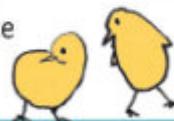
Osterschokolade

Ein Kakao aus Schokohasen
und -eiern zum Osterfrüh-
stück: Erhitze vorsichtig
einen Becher Milch.

Gib die Schokolade
in Stückchen dazu und löse sie unter Rühren
auf. Lecker: ein Klacks Schlagsahne
obendrauf!



Geht ein Huhn in den Laden und fragt:
„Haben Sie große Eier-Kartons? Ich möchte
mit meinen Kindern verreisen.“



Auflösung: Im Korb links außen liegen acht Eier.



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de

Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 34,80 Euro inkl. Versand):

Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

Alle Angaben stehen unter dem Vorbehalt, dass es die epidemiologische Lage zulassen wird, die Planungen umzusetzen.



| Datum | | in Ehringen | | in Wallerstein | |
|--------------------|-------------------------|--|---|--|--|
| im Februar 2021 | | Kirche | KiGo  | Kirche | KiGo  |
| Sonntag, 07.02. | Sexagesimä | 10:00 Uhr | -- | 09:00 Uhr | -- |
| Sonntag, 14.02. | Estomihi | 09:00 Uhr | -- | 10:00 Uhr | -- |
| Sonntag, 21.02. | Invokavit | 10:00 Uhr | -- | 09:00 Uhr | -- |
| Mittwoch, 28.02. | Reminiszere | 09:00 Uhr | 10:00 Uhr | 10:00 Uhr | 10:00 Uhr |
| im März 2021 | | Kirche | KiGo  | Kirche | KiGo  |
| Donnerstag, 04.03. | | -- | -- | 19:15 Uhr Passionsandacht | -- |
| Freitag, 05.03. | | -- | -- | Gottesdienst zum Weltgebetstag (s.S. 19) | -- |
| Sonntag, 07.03. | Okuli | 09:30 Uhr Familiengottesdienst zum Weltgebetstagsland (mit der Kinderkirche und/oder den Konfirmanden) | -- | -- | -- |
| Donnerstag, 11.03. | | 19:15 Uhr Passionsandacht | | | |
| Sonntag, 14.03. | Lätare | 09:00 Uhr | 10:00 Uhr | 10:00 Uhr | 10:00 Uhr |
| Donnerstag, 18.03. | | 19:15 Uhr Passionsandacht | -- | -- | -- |
| Sonntag, 21.03. | Judika | 09:00 Uhr | 10:00 Uhr | 10:00 Uhr | 10:00 Uhr |
| Donnerstag, 25.03. | | -- | -- | 19:15 Uhr Passionsandacht | -- |
| Samstag, 27.03. | | -- | -- | 19:00 Uhr Konfirmandenbeichte mit Abendmahl für die Angehörigen | -- |
| Sonntag, 28.03. | Palmsonntag | 09:30 Uhr Konfirmation mit Abendmahl für die Konfirmanden | -- | -- | -- |
| im April 2021 | | Kirche | KiGo  | Kirche | KiGo  |
| Donnerstag, 01.04. | Gründonnerstag | -- | -- | 19:00 Uhr mit Abendmahl | -- |
| Freitag, 02.04. | Karfreitag | 10:00 Uhr mit Abendmahl | -- | 09:00 Uhr | -- |
| Sonntag, 04.04. | Ostersonntag | 10:00 Uhr | 10:00 Uhr | 05:30 Uhr Osternachtsfeier mit Agapemahl (danach Osterfrühstück) | 10:00 Uhr |
| Montag, 05.04. | Ostermontag | -- | -- | 09:30 Uhr | -- |
| Sonntag, 11.04. | Quasimodogeniti | 09:00 Uhr | -- | 10:00 Uhr | -- |
| Sonntag, 18.04. | Miserikordias Domini | 10:00 Uhr | 10:00 Uhr | 09:00 Uhr | |
| Sonntag, 25.04. | Jubilate | 09:00 Uhr | 10:00 Uhr | 10:00 Uhr | 10:00 Uhr |

Ich gehe an dieser Stelle davon aus, dass zumindest nach den Faschingsferien wieder Kindergottesdienste stattfinden können, der Weltgebetstag nicht der Pandemie zum Opfer fällt und die Passionsandachten auch wieder im Ehringer Gemeindehaus zu feiern sind (ansonsten bleiben wir in der Versöhnungskirche).

Vor allem aber hoffe/n ich/wir, dass die Gottesdienste in der Karwoche und an Ostern heuer nicht entfallen und die Konfirmation nicht verschoben werden muss...

Natürlich werden auch so bald wie möglich wieder ökumenische Taizé-Gebete und Minigottesdienste angeboten und gesondert angekündigt (s. Veranstaltungshinweise).

Gottesdienste im Pflegeheim

folgen nach Absprache mit der Heimleitung. Der im November vorgesehene Gedenkgottesdienst für die Verstorbenen des vergangenen Kirchenjahrs wird in der Osterzeit nachgeholt.

Veranstaltungshinweise

Derzeit (Stand Anfang Januar) ist noch nicht abzusehen, wann sich unsere Gruppen und Kreise endlich wieder treffen dürfen. Von daher macht es wenig Sinn, Ihnen an dieser Stelle erneut Angebote zu nennen, die dann leider doch nicht stattfinden können.

Im Gottesdienst, auf unserer Homepage (www.ehringen-wallerstein-evangelisch.de), in den Schaukästen, im Mitteilungsblatt der Marktgemeinde und dann hoffentlich auch durch „Mundpropaganda“ werden Sie aktuell darüber informiert, wenn (und welche) Veranstaltungen, Treffen oder Chorproben möglich sind.

Fest steht nur: Wir halten an den gewohnten Zeiten fest. (Die Älteren z.B. könnten sich somit schon mal den zweiten Dienstagnachmittag im Monat für den Seniorenkreis zumindest „frei halten“...)



Unsere Kirchengemeinde Ehringen-Wallerstein darf am 16.02.2021 ihr 200-jähriges Bestehen feiern. Wir allerdings dürfen aufgrund der Pandemie dieses Jubiläum erst etwas später (vielleicht am Gemeindefest?) feiern.

Unsere Kirchengemeinde ist Mitglied im Evang. Bildungswerk Donau-Ries e.V.

Alle Erwachsenenbildungsveranstaltungen in unserer Gemeinde sind Veranstaltungen des EBW.

Die Kirchengemeinde ist dessen Vertreter vor Ort.

FREUD UND LEID



Taufen

Es wurde niemand getauft. (Wir „zwingen“ ja niemanden dazu.)



Trauungen

Es hat sich in den letzten Monaten niemand **getraut!**



Bestattungen

Zum Schutz der personenbezogenen Daten wird dieser Bereich nicht in der Online-Ausgabe dieses Gemeindebriefs angezeigt!

Spendenaufruf zur Frühjahrssammlung der Diakonie vom 15. bis 21. März 2021

Schwanger – und jetzt? Lebensberatung: Verständnis, Rat und Hilfe

(pm) Eine (un)gewollte Schwangerschaft wirft viele Fragen auf. Die Mitarbeitenden der Schwangeren- bzw. Schwangerenkonfliktberatung begleiten bis nach der Entbindung und in Einzelfällen bis zum 3. Lebensjahr des Kindes, betreuen Frauen mit Fehl- oder Totgeburten, begleiten bei Entscheidungsprozessen und ggf. auch nach einem Abbruch. Die staatlichen Beratungsstellen informieren vertraulich, kostenlos und auf Wunsch anonym über soziale, wirtschaftliche oder finanzielle Hilfen. Zusätzlich werden Veranstaltungen und Gespräche über Sexualpädagogik, Aufklärung und Empfängnisverhütung angeboten.

Auch die Lebensberatung und weitere Anlaufstellen der Diakonie Donau-Ries können eine große Hilfe sein und sind eng mit der o.g. Beratungsstelle vernetzt.

Sie unterstützen mit Ihrer Spende unsere Hilfen für werdende Mütter sowie alle anderen Angebote der Diakonie im Donau-Ries und in ganz Bayern. Herzlichen Dank!

65% der Spenden an die Kirchengemeinden verbleiben direkt in den Gemeinden oder im Dekanatsbezirk zur Förderung der diakonischen Arbeit.

35% der Spenden an die Kirchengemeinden werden an das Diakonische Werk Bayern für die Projektförderung in ganz Bayern weitergeleitet. Hiervon wird auch das Infomaterial für die Öffentlichkeitsarbeit finanziert.

Weitere Informationen zum Sammlungsthema erhalten Sie im Internet unter www.diakonie-bayern.de oder www.diakonie-donauries.de, bei der Diakonie Donau-Ries unter Tel.: 09081 290 70-0 sowie beim Diakonischen Werk Bayern, Frau Simon, Tel.: 0911 9354-312.

Die Diakonie hilft. Helfen Sie mit.

Durch die Corona-Pandemie können leider deutlich weniger Spender persönlich erreicht werden. **ES WIRD AUSDRÜCKLICH DARUM GEBETEN, DIE MÖGLICHKEIT DER ÜBERWEISUNG ZU NUTZEN! VIELEN DANK!**

Spendenkonto: DE67 7225 1520 0015 0824 07
Stichwort: Frühjahrssammlung 2021

Diakonie 
Donau-Ries



Diakonie 
Bayern

Schwanger und jetzt?
Beratung und Hilfe bieten
die Schwangerschafts-
beratungsstellen

Frühjahrssammlung
15. bis 21. März 2021



Zum Schutz der personenbezogenen Daten wird dieser Bereich nicht in der Online-Ausgabe dieses Gemeindebriefs angezeigt!

Wir wünschen allen Jubilaren einen schönen Festtag und Gottes reichen Segen für das neue Lebensjahr!



Konfirmiert werden am Palmsonntag, 28.03.2021 in der Ehringer St. Oswaldkirche (oben von links) **Lukas Gruber**, **Tobias Gruber** (aus Ehringen), **Luca Seitz** (aus Marktoffingen), **Jonathan Box** (aus Wallerstein), **Moritz Götz** (aus Birkhausen), **Giulia Fischer** (aus Wallerstein), (unten von links) **Hannes Hiesinger** (aus Ehringen), **Janosch Papp** (aus Wallerstein), **Jochen Engelbrecht** (aus Ehringen), **Julian Obwald**, **Erik Wolf** (beide aus Wallerstein), **Amelie Herrle** (aus Ehringen) und **Elena Jung** (aus Wallerstein).



Präparanden sind seit September 2020

Maximilian Angersbach (aus Wallerstein), **Katja Bretzger**, **Emma Enßle**, **Valeria Frickel** (alle aus Ehringen), **Paul Keller**, **Stefanie Kuyat** (aus Wallerstein), **Emily Raider** (aus Munzingen), **Laura Schmeusser** (aus Ehringen) und **Lena Sorrentino** (aus Wallerstein). Der Präparandenjahrgang konnte zuletzt nie vollständig zusammenkommen und damit fehlen leider auf diesem Foto zwei Präparandinnen.

Wann und wie der Unterricht wieder stattfinden kann, stand bis zum Redaktionsschluss (Mitte Januar) noch nicht fest.

5. MÄRZ 2021 | WELTGEBETSTAG | LITURGIE AUS VANUATU

WORAUF BAUEN WIR?

Felsenfester Grund für alles Handeln sollten Jesu Worte sein. Dazu wollen die Frauen aus Vanuatu in ihrem Gottesdienst zum Weltgebetstag 2021 ermutigen. „Worauf bauen wir?“ heißt das Motto des Weltgebetstags aus Vanuatu, in dessen Mittelpunkt der Bibeltext aus Matthäus 7,24–27 stehen wird. Denn nur das Haus, das auf festem Grund stehe, würden Stürme nicht einreißen, heißt es in der Bibelstelle bei Matthäus. Dabei gilt es, Hören und Handeln in Einklang zu bringen: „Wo wir Gottes Wort hören und danach handeln, wird das Reich Gottes Wirklichkeit. Wo wir uns daran orientieren, haben wir ein festes Fundament – wie der kluge Mensch im biblischen Text. Unser Handeln ist entscheidend“, sagen die Frauen in ihrem Gottesdienst.

Ein Ansatz, der in Vanuatu in Bezug auf den Klimawandel bereits verfolgt wird. Denn die 83 Inseln im Pazifischen Ozean sind vom Klimawandel betroffen wie kein anderes Land, und das, obwohl es keine Industrienation ist und auch sonst kaum CO₂ ausstößt. Die steigenden Wassertemperaturen gefährden Fische und Korallen. Durch deren Absterben treffen die Wellen mit voller Wucht auf die Inseln und tragen sie Stück für Stück ab. Steigende Temperaturen und veränderte Regenmuster lassen Früchte nicht mehr so wachsen wie früher. Zudem steigt nicht nur der Meeresspiegel, sondern auch die tropischen Wirbelstürme werden stärker. So zerstörte zum Beispiel 2015 der Zyklon Pam einen Großteil der Inseln. Um den Umweltschutz zu stärken, gilt seit zwei Jahren in Vanuatu ein rigoroses Plastikverbot. Die Nutzung von Einwegplastiktüten, Trinkhalmen und Styropor ist verboten. Wer dagegen verstößt, muss mit einer Strafe von bis zu 900 Dollar rechnen.

Doch nicht alles in dem Land ist so vorbildlich. So sitzt im vanuatuischen Parlament keine einzige Frau. Auf sogenannten Mammars-Märkten verkaufen viele Frauen das, was sie erwirtschaften können: Gemüse, Obst, gekochtes Essen und einfache Nährarbeiten. So tragen sie einen Großteil zum Familieneinkommen bei. Die Entscheidungen treffen die Männer, denen sich Frauen traditionell unterordnen müssen.

Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen seit über 100 Jahren für den Weltgebetstag und machen sich stark für die Rechte von Frauen und Mädchen in Kirche und Gesellschaft. Allein in Deutschland werden rund um den 5. März 2021 Hunderttausende Menschen die Gottesdienste und Veranstaltungen besuchen.



Die Künstlerin Juliette Pita hat für den Weltgebetstag 2021 das Titelbild „Cyclon PAM II. 13th of March 2015“ gestaltet.

Taizé-Kreis Wallerstein

Seit etlichen Jahren lädt der Wallersteiner Taizé-Kreis an mehreren Sonntagabenden im Jahr Gläubige beider Konfessionen zur Meditation und zum Mitsingen der bekannten Taizé-Gesänge ein.

Die Abende finden abwechselnd in der evangelischen Erlöserkirche, in der Kapelle der Maria-Ward-Realschule und in der Maria-Hilf-Kapelle statt.

Die Besucher werden durch das aufgestellte Taizé-Kreuz, den Blumenschmuck, den Schein zahlreicher Kerzen und Instrumentalmusik in eine Atmosphäre der Ruhe und Kontemplation eingestimmt.

Die einzelnen Abende stehen jeweils – neben den meditativen Gesängen - unter einem bestimmten Thema, zu dem besinnliche Texte vorgetragen werden. Den Abschluss bilden jeweils Fürbitten, das Vaterunser und der von Pfarrer Klaus Haimböck gespendete Segen.

Im vergangenen Jahr klang beim Gebetsabend am 19. Januar die Weihnachtszeit aus. Nach einer erzwungenen Pause wegen der Corona-Pandemie standen der Abend am 19. Juli unter dem Thema „Hoffnung“ und die Zusammenkunft am 19. September unter dem Leitwort „Dankbarkeit“.

Der zunächst für den 8. November vorgesehene Termin für das Taizé-Gebet fiel wegen der erneut angestiegenen Zahl von an Corona Infizierten aus. Es ist zu hoffen, dass im nächsten Jahr die Abende des Taizé-Kreises wieder stattfinden können.

Die ruhigen Gesänge, die überwiegend von Mönchen der Gemeinschaft in Taizé stammen, und eingängige Lieder aus dem Gotteslob und dem evangelischen Gesangbuch sowie die meditativen Texte sollen den Teilnehmern aus Wallerstein und Umgebung eine Stunde der Stille und Einkehr bieten und ihnen wieder Kraft für die neue Woche schenken. Schön ist auch, dass bei der musikalischen Gestaltung manchmal auch jugendliche Gemeindemitglieder mitwirken.

Nachdem der Taizé-Kreis Wallerstein im Herbst 2018 eine Reise nach Burgund mit dem Besuch von Taizé, Cluny, Beaune und Chalon-sur-Saône durchgeführt hat, die den Teilnehmern unvergessliche Erlebnisse geschenkt hat, klingt immer wieder der Wunsch nach einer erneuten Reise, etwa nach Assisi, an.

Gez. Josef Blaser



(Dieses Bild vom Taizé-Team wurde im September 2020 aufgenommen)

Da dieses Jahr Weihnachten anders verlaufen ist als sonst, hat sich die Landjugend die Aktion überlegt leuchtende Fenster in Ehringen zu gestalten bzw. gestalten zu lassen.

Jung und Alt haben sich aufgemacht um bei Spaziergängen die weihnachtlich geschmückten Fenster zu finden und das Rätsel zu vervollständigen.

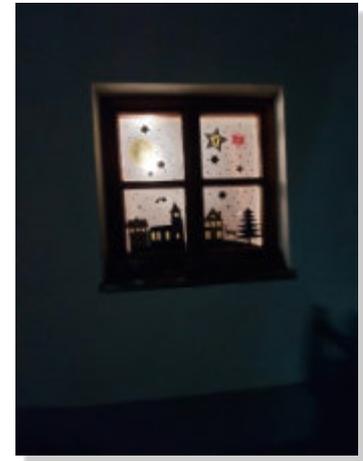
46 Teilnehmerzettel wurden abgegeben. Alle wurden mit einem süßen Dankeschön belohnt. Für unsere versprochenen Preise zogen wir 10 Gewinner, die ein Geschenkpaket überreicht bekamen.

Wir bedanken uns für die tolle Resonanz, dass sich viele auf den Weg gemacht haben und ein besonderes Dankeschön für die toll geschmückten Fenster.

Eure Ehringer Landjugend (Gez. Marina Engelbrecht und Caroline Rauwolf)



Nachfolgend ein paar Beispiele der fantasievollen Fensterdekorationen



Danke schön



Corona-Zeit - Probezeit !

Seit knapp einem Jahr sind die Menschen dieser Welt

auf eine sehr große Probe gestellt.

Ein Virus geht hartnäckig umher

und ärgert bzw. verängstigt alle sehr.

Niemand ahnt und weiß, woher der Virus so prompt

wie eine Welle über die ganze Menschheit kommt.

Jeder rätselt und die Wissenschaft sucht nach der Spur,

aber alle stochern im Ungewissen nur.

Allerorts und überall wird nach einem Gegenmittel geforscht, gesucht,

und findige Labore haben offensichtlich Erfolg verbucht.

Hurra, schreit daraufhin die ganze Welt,

Du Virus kostest uns zwar rundum sehr viel Geld,

hast uns lang genug genervt und auch geträzt,
aber scheinbar hast Du Dich nun doch verschätzt.

Wir schaffen Dich, Du Ungetüm, Du Bösewicht,

aber Du - Du schaffst uns nicht!

Du meinst, Du kannst uns unsere Freiheit rauben,

daran kannst nur Du und mancher Dumme glauben.

Bald kommen wir wieder siegreich aus unseren Verstecken,

um wieder Neues, Schönes und mehr an Kostbarem für uns zu entdecken.

Nein, nein, was kostet die Welt?

Wir haben doch soo viel Macht und Geld !

Aber Virus - jetzt hast Du nun bald verloren,

und unsre Macht wird wieder neu geboren !

Schau mr mal, wie ´s hinterher wird wirklich werden

auf dieser so machtbesessenen Erden.

Hat der Mensch die Rechnung ohne Wirt gemacht?

Hat er die Gschicht zu End gedacht?

Vielleicht lauern um die Ecke schon neue, ganz andre Viren,

die dann wieder ihre Macht lassen spüren

und wieder mahnen, dass es so nicht weiter geht,

dass sich alles nur um der Menschheit Willen und Wohlstand dreht.

Da sind doch auch noch andre Lebewesen auf der Welt,

denen zurecht auch ein lebenswertes Leben gut gefällt.

Denn alle, Tiere, Vögel, Insekten, Pflanzen brauchen ihren Platz im Leben,

so wie dies doch von Gott gegeben.

Und ohne Bäume, Sträucher, Felder, Wälder, Berge, Gletscher, Täler, Flüsse, Seen,

könnten wir Menschen doch auch gar nicht bestehn.

Sollten wir dies nicht endlich blicken,

könnten wir wohl bald ohnmächtig in Reichtum oder Armut ersticken.

Darum Mensch, lass endlich den Lebewesen und der Natur „ihren Auftrag“ leben,

auch für Dein doch soo ersehntes „lebenswertes Leben“.

Vielleicht müsstest Du dann nicht mehr mit Macht gegen Viren kämpfen

und könntest Du dann so manche Lebensängste wieder etwas dämpfen.

Deshalb, denk doch in Deinem rücksichtslosen Streben nach Macht, Gut und Geld

endlich wieder mehr ans Überleben der Natur und aller Lebewesen dieser Welt.

Alles was mir bleibt, ist Hoffnung und Zuversicht, dass sich die Welt wieder etwas dreht,

und so die Lebenszusammenhänge wieder besser versteht!

In diesem Sinn fürwahr, wünsch ich ein gutes neues Jahr!

Heiner Weng



I renn!

oder: Wia ma se doch täuscha ka!

I woiß, wann ma en Rente got,
 nocht redat alle nor drvo,
 dass ma iatz Zeit ond Muse hot.
 O i hab globt: des isch aso.
 O i hab d'Rentner oft beneid'
 om dia viela freia Zeit.

Ond nocht war i selber dra.
 Als Schuallehr' kriagsch ja a Pensio(n)
 ond moisch, iatz fangt was anderschts a!
 I hab mr ei(n)bild, es wär so,
 dass i am Tag sechs Stonda frei hab.
 Ja Pfeifadreck! Mei Zeit isch knapp!

Denn i muaß Haus ond Gärtle richta;
 des muaß iatz sauber sei ond schea.
 Auf ds Putza könnt i glatt verzichta,
 bloss hab'e iatz koi Ausred meah.
 Zom Beispiel: i komm net drzua!
 I hab ja andra Arbat gnua!

O für me selber wurd was do!
 Ja, net nor Fengernägel feila.
 Noi, Urlaub en dr Nochsaiso(n).
 Do muaß i mi natierle styla.
 I hock, wia wann's ds Normalschte wär,
 bei'r Fuaßpflieg oder beim Frisär.

I gang ge Turna en Verei(n)
 ond tua me strecka, dreha, dehna.
 Des isch ganz guat – red ma mr ei –
 für Muschkla, Faszia ond Sehna.
 Do ben'e abl auf'm Poschta
 ond tua was gega d' Pflegekoschta

Mei Hiera muaß i o trainiera,
 mit Kreuzworträtsel ond Sudoku.
 Muaß d'Enkala spaziera fiahra.
 Ond weuß ganz gwies, dass irgendwo
 ebber auf an A(n)ruaf wart,
 an Briaf oder of dswenigscht a Kart.

Ond was i allas gera tät!
 D'Familiaforschung weiter fiehra;
 I hätt am Kunststricka mei Fräd
 ond möchte mei Englisch aufpoliera.
 Aber i komm net drzua,
 wal i scho so viel anders tua!
 Mei Tag isch eufach net lang gnua.

Es fehlt ja wirkle nor no weng
 mit meine viele, viele Plä(n),
 dass i o iatz em Viereck spreng.
 Ond ds Obats ben i z'fetzah!
 Gwies wohr! Seit i en Rente ben,
 schreib i Renntner mit zwo N.

Christine G. Bitterlich



Aufbruchsstimmung herrschte noch im September bis Oktober letzten Jahres, als unsere Gruppen und Kreise wieder aktiv wurden. Am 13.10.2020 fand unser (vorerst!) letzter Seniorennachmittag statt. Frau Bitterlich (aus Wallerstein) trug uns höchst unterhaltsam einige heitere und ernste Gedichte aus ihrem großen Fundus vor.

Eines ihrer tiefgründigen Mundartwerke dürfen wir hier (S. 24) dankenswerterweise abdrucken.



Kurz darauf wurden wir erneut in „Zwangsrente“ bzw. in den nächsten „Lockdown“ geschickt. Gerade noch rechtzeitig konnte Herr Bosch (aus Ehringen) den jüngst Konfirmierten und Elternteilen am 22.10. seinen Rückblick auf die beiden Festtage (19.+20.09.) präsentieren. Schöne Erinnerungen in selbigen Fotos und Videoaufnahmen.



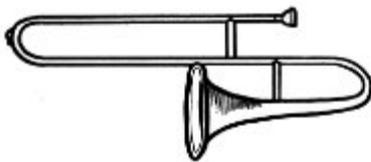
Just zur Advents- und Weihnachtszeit wurde sogar der Gemeindegottesdienst verboten. Zum Glück fand sich mit Frau Schauer eine begnadete Sängerin, die am 1. Advent (begleitet von Frau Issler), am 1. Weihnachtsfeiertag (zusammen mit Herrn Steger) und an Epiphania (im Duett mit Frau Fettinger) die festlichen Lieder zum Klingen brachte. Am 26.12. war ein Duett von Frau Koerber und Frau Wolfermann zu hören - wahrlich hörensenswert (wie ich hörte).



Den Solistinnen möchte ich wie allen Organistinnen und Organisten, die uns auch mit trefflich gewählten Instrumentalstücken erfreu(t)en, herzlich dafür danken, dass die Kirchenmusik nicht zu kurz kam.



Apropos: Was hätten wir in einer derart „stillen Nacht“ am Heiligen Abend ohne unseren Posaunenchor gemacht - nachdem wir uns dafür entschieden hatten, sicherheitshalber (unter Wahrung der gebotenen Abstände) im Freien zu feiern!? Dank Frau Ulrich und ihrem „Ensemble“ konnten wir zumindest die vertrauten Lieder hören, ohne die es für viele nicht richtig Weihnachten wird.



Auch auf den Tannenbaum wollten wir natürlich nicht verzichten. Eigentlich hätte der „Winzling“ vor der Versöhnungskirche als Sinnbild genügt: Alles musste heuer einige Nummern kleiner ausfallen. Selbst die Anzahl der Familienmitglieder, mit denen wir Weihnachten feiern durften, war begrenzt. Doch dann entschied sich unser Kirchenvorstand dafür, noch einen größeren, stattlichen Baum danebenzustellen.

Und das hat zum Zeichen, dass das Licht der Weihnacht, die frohe Weihnachtsbotschaft, offensichtlicher, mit mehr „Strahlkraft“ durch alles Dunkel dringen mag.





In Ehringen durften wir uns zudem (wie im letzten Gemeindebrief angekündigt) über den neuen Christbaumschmuck von Frau Ruppert (aus Hainsfarth) freuen. (Den Baum spendete auch wieder *heiner*). Zudem stellte uns Herr Stark (aus Ehringen) ein paar neue Schäfchen, zwei Ziegen und einen Hund in unsere, von ihm geschaffene Krippe. Mähgastark!



Am liebsten würde ich einen gängigen Brauch ein wenig umwandeln. Warum nur Christbäume loben? Noch mehr hätten es unsere Mesnerin, **Frau Keßler**, und unser Mesner, **Herr Schwab**, (samt allen fleißigen Mithelfenden) verdient, die wieder besonders gefordert waren und unsere Kirchen so wunderbar weihnachtlich geschmückt haben. Zu unserem (und auf ihr) Wohl!



Fürstin Wilhelmine



Was am Heiligen Abend auch spürbar Anklang fand: dass wir in den sechs Wohnbereichen des Wallersteiner Pflegeheims eine (jeweils knapp 20-minütige) Andacht feiern konnten. So mussten die Älteren, die aus Vorsichtsgründen so viele (Besuchs-)Einschränkungen in Kauf nehmen müssen, wenigstens nicht auf *ihre* Weihnachtsfeier verzichten.



Tags zuvor musste ich mich freilich testen lassen. Das Ergebnis war negativ, also für mich positiv. Ich möchte hier auch die Gelegenheit nutzen, mich bei den Pflegekräften und der Heimleitung für ihren großen Einsatz und die liebevolle Fürsorge in diesen belastenden Zeiten zu danken! Wohlwissend, dass sie mehr als nur lobende Worte und Applaus verdienen - wie alle, die während der Pandemie in „systemrelevanten Berufen“ besonders gefordert waren und sind...



Wie ich schon im Mitteilungsblatt betonte: Normalerweise freuen wir uns über jede/n, die/der unsere Gottesdienste besucht. Zuletzt mussten wir leider - aber wohl aus verständlichen Gründen - darauf achten, dass „Obergrenzen“ nicht überschritten werden. Von daher sehen wir uns in der Pflicht, denen, die nicht an Präsenzgottesdiensten teilnehmen wollen/können, Alternativen zu bieten - etwa in Form von Internet-Andachten, die wir wie andere Gemeinden ins Netz stellen. Zuletzt wurden Musikbeiträge unserer Organisten (z.B. von Herrn Heinrich) wie auch des Posaunenchores von Herrn Reuter aufgenommen, um nicht nur „Audiobotschaften“ von mir, sondern auch „livehaftige Videoandachten“ senden zu können. Diese finden Sie auf unserer Homepage (www.ehringen-wallerstein-evangelisch.de). Für seine großen Mühen danke ich meinem „digitalen Lehrmeister“ von Herzen!



Zu guter Letzt: Diese „Maskierten“ wurden wohlgermerkt nicht bei einem Banküberfall bzw. beim Plündern der Sakristei ertappt. Nach dem Motto: „Herrle isch´s - Moos hammer!“ Ganz im Gegenteil: Unser Team aus dem Kirchenvorstand zählt lediglich die Kollekte und sorgt damit für geldendes Recht!



| Seite | Bild | Bildrecht | Quelle |
|-------|------------|--------------------------------|--|
| 1 | Titelbild | N.Schwarz | www.GemeindebriefDruckerei.de |
| 2 | Karikatur | Werner „Tiki“ Küstenmacher | -- |
| 3 | Karikatur | Fotomek-Fotolia | |
| 4+5 | Fotokarten | Gottesdienst-Institut der ELKB | |
| 6+7 | Fotos | H.Steger | privat |
| 8 | Foto | | www.facebook.com |
| 8 | Karikatur | | www.facebook.com |
| 9 | Karikatur | Kät'n'Tweets | |
| 9 | Foto | Patrik Semansky/AP/dpa | www.evangelisch.de |
| 10 | Karikatur | Mario Lars | www.politik-mv.de |

| Seite | Bild | Bildrecht | Quelle |
|-------------|--------------|---------------------|--|
| 11 | Karikatur | | www.facebook.com |
| 12 | PDF | Der Gemeindebrief | www.chrison.de |
| 13 | PDF | Der Gemeindebrief | www.hallo-benjamin.de |
| 16 | Foto/Artikel | Diakonie Bayern | www.diakonie-bayern.de |
| 19 | PDF | weltgebetstag.de | www.weltgebetstag.de |
| 20 | Foto | Chr. Schneider | privat |
| 21 | Fotos | ELJ Ehringen | privat |
| 18,23,25-27 | Fotos | K. Haimböck | privat |
| 27 | Foto oben | M. Lämmermeier | privat |
| 28 | Schlussbild | U.Roth, Wallerstein | privat |

Impressum:

Nr. 132 (Februar 2021 - April 2021) * **Auflage:** 620 Stück * **Druck:** types & more, Gerhard Fink, Ehringen
Herausgeber: Evang.-Luth. Kirchengemeinde Ehringen-Wallerstein * **Homepage:** www.ehringen-wallerstein-evangelisch.de
Redaktion: Pfarrer Klaus Haimböck * Grabenweg 5 * 86757 Wallerstein * Tel. 09081/7154 * Fax 09081/79841
 eMail: klaushaimboeck@t-online.de * klaus.haimboeck@elkb.de
 Erich Reuter * Ursula Roth (alle aus Wallerstein)
Bildrechte: siehe Tabelle
Grafiken und Textseiten: tlw. aus 'www.gemeindebrief-magazin.evangelisch.de/'
Bankverbindung: Kirchengemeinde Ehringen-Wallerstein * Raiffeisen-Volksbank Ries e.G.
 BIC: GENODEF1NOE * IBAN: DE95 7206 9329 0002 5120 25



Wie wunderbar ist die Natur,
das Blühen, Wachsen, Reifen, Werden.
Wie sinnvoll Frühling, Sommer, Herbst,
die Winterruh' auf Erden!

Wir Menschen sollten uns erfreuen
an allem, was wir sehen,
sollten die Wunder der Natur
als Gottes Brief verstehen.

Als Botschaft, die uns immer mahnt,
stets die Natur zu achten,
nicht zu zerstören und sie nur
als Leihgabe betrachten!

Brigitte Hausbeck